

Der blaue DAUMEN

"Was ich suche," sagte ich zu der Buchverkäuferin, "was ich suche, ist ein praktisches, schönes Geburtstagsgeschenk für einen ruhigen, gesetzten Herrn in mittleren Jahren, der leichte Bücherkost zwecks abendlicher Entspannung liebt und..."

"Dann ist Pepperstone das Richtige!" unterbrach mich die Verkäuferin sachlich. "Wer, bitte?"



"Pepperstone! Frank Pepperstone! Zur Zeit die große Mode!"

Ich wollte noch etwas fragen, aber das Fräulein war schon in ein tief liegendes Fach getaucht und schleuderte alsdann mit kühnem Schwung ein buntes Etwas vor mich hin.

"Leider das letzte!" hauchte sie, noch sichtlich ermattet von der körperlichen Anstrengung. "Die Dinger gehen wie warme Semmeln."

Ich blickte auf den farbigen Umschlag und las: "Der blaue Daumen, Kriminalroman von Frank Pepperstone."

"Es ist unbedingt das Richtige! Vor allem als Geschenk!" drängte die Verkäuferin.

"Gut," sagte ich endlich, "radieren Sie den Preis aus und schicken Sie noch heute das Buch etwas geschmackvoll verpackt an Herrn Leo Bellmann, Knattersdorfer Allee!"

Dann schrieb ich noch schnell die Worte: "Felix seinem lieben Leo" hinein und verließ hoch-befriedigt die Buchhandlung.

Das war gestern nachmittag. Heute mittag traf ich Freund Leo im Stadtpark. "Wie geht's?" rief ich aus, "hat Dir mein Geschenk gefallen?"

Aber Leo blickte geistesabwesend an mir vorbei ins Leere. Ich sah ihn mir näher an. Mein Gott! dachte ich schreck- erfüllt, welche Veränderung, ich kenne ihn gar nicht wieder! Dunkle und tiefe Schützengräben umsäumten seine Augen und deuteten auf eine schlaflose Nacht hin. In seinen Pupillen phosphoreszierte ein unheimliches Flackern und seine Nasenflügel bebten.

"Drei Vogelspinnen krochen unters Kopfkissen. Und hier ist der blaue Daumen entlanggegangen."

Also sprach Leo unheimlich und starrte plötzlich zu Boden.

"Aber, Leo, guter, alter Freund, nimm doch endlich Vernunft an, es ist doch deutlich zu sehen, daß hier ein Kinderwagen entlanggefahren ist!"

Ein flammender Blick durchbohrte mich. "Was verstehst du schon von Kriminalistik! Du bist genau so einer wie jener Bill Corner, der auch keine Ahnung hatte und der schließlich seine Dummheit mit dem Tode in der Dachrinne eines Wolkenkratzers bezahlen mußte!"

"Komme zu dir, Leo!" mahnte ich rufend "du warst früher ganz anders!"

Ich zerrte meinen Freund auf eine Bank. Das wird ihm gut tun, dachte ich.

Auf der Bank saß bereits ein älterer Herr mit einem Spazierstock.

"Sie sind vor dreißig Minuten über den Karlsplatz gegangen!" sagte Leo zu ihm, kaum daß wir saßen.

Der Herr nickte.

"Dann sind Sie von einem dreieinhalb Jahre alten Schäferhund angefallen worden, Sie haben das Biest in die Flucht geschlagen..."

"Jawohl, aber woher..."

"Und dann hat ein Windstoß Ihren Hut entführt. Der Hut hat elf Mark gekostet und wurde gekauft bei..."

Sind Sie unter einem guten Stern geboren!

Ein grosser Astrologe offenbart Ihnen die Bedeutung Ihres Geburtsdatums und beschreibt Ihnen die astrologischen Einflüsse auf Liebe, Geschäfte, Reisen, Veränderungen, Feindschaften und Gesundheit.

10000 Gratis-Horoskope

Als Resultat seiner öffentlichen Ankündigungen, 10.000 Horoskope gratis zu liefern, ist der bekannte Astrologe Prof. Randolph Roxroy, Den Haag, von Anfragen für *Gratis-Horoskope* buchstäblich bestärmt.

Zahlreiche Schreiben, seine Arbeit in beredsamster Weise rühmend, laufen tagtäglich bei ihm ein, um die Dankbarkeit jener auszudrücken, die Gratis-Horoskope erhielten über die intimsten Lebensfragen, wie Liebe, Ehe, Freunde, günstige Tage, Veränderungen, Reisen, Geschäfte und Gesundheit.

Um ein Gratis-Horoskop zu erhalten, genügt es, Ihre Namen, Adresse und Geburtsdatum leserlich und eigenhändig geschrieben einzusenden, angeben, ob Herr, Frau oder Fräulein, an *Roxroy Studios*, Dept. 5100, Emmastraat 42, Den Haag (Holland).

Wenn Sie wollen, können Sie Fr. 3.— in Briefmarken beifügen. Das Briefporto nach Holland beträgt Fr. 1,75.



Der Herr mit dem Spazierstock war hochgesprungen und davongelaufen. "Das ist ja unheimlich!" hatte er noch geflüstert.

"Siehst du," fuhr Leo zu mir gewandt fort, "die rötliche Erde an seiner Stockspitze gibt es nur auf dem Karlsplatz, und die Schrammen an seinem Stock waren deutlich die Spuren der linken Backenzähne eines Schäferhundes. Aber das sind nur Nebensächlichkeiten. Der blaue Daumen sitzt in der Falle. Seine Vogelspinnen und Sublimatzigaretten nützen ihm nichts mehr. Scotland Yard ist ihm auf der Spur. In der kleinen Dorfschmiede wetzen sie Dolche, aber es hat keinen Zweck, Kommissar Miller..."

Leo hielt schwer atmend ein und blickte plötzlich wie gebannt auf die entfernt liegende Straße.

"Siehst du den Mann dort?" flüsterte er.

"Das ist ein ganz gewöhnlicher Mann, der vor einer Apotheke steht und durch das Schaufenster ins Innere sieht! Im übrigen bin ich gezwungen, gleich die Rettungswache anzurufen, falls du nicht endlich Vernunft animmst!"

"Anfänger!" schrie Leo, meine Drohung überhörend, "daß ich nicht lache! Harmlos! Ha! Ausräuchern wird er gleich den Laden. Siehst du denn nicht, wie er abwartend durchs Fenster starrt! Wenn der letzte Kunde die Apotheke verlassen hat, wird er seelenruhig hineingehen, mit einer kleinen Bombe in der Hand, auf die Ladenkasse zu, der Schuft... Komm!"

"Leo!" schrie ich beim Hochspringen. Aber ich vermochte seinem rasenden Lauftempo nicht zu folgen. Woher kann er plötzlich bloß so schnell laufen? dachte ich.

Und so kam ich zu spät. Vor der Apotheke stand ein kleiner bleicher Mann mit schlotternden Knien.

"Hat er Ihnen etwas getan?" keuchte ich.

"Er wollte anscheinend, ich weiß nicht, er raste wie ein Wilder auf mich zu und rief etwas Unverständliches und da..."

"Und da?"

"Und da kam eine Frau aus der Apotheke gelaufen, auf ihn zu. 'Endlich habe ich dich, du Herumtreiber. Marsch nach Hause! rief die Frau, faßte ihn am Kragen und zog ihn mit sich fort. Sie hatte einen braunen Mantel an..."

"Das war seine Frau!" sagte ich. "Aber weshalb haben Sie denn durch das Schaufenster gestarrt?"

Der kleine Mann kam etwas näher und blickte verstohlen nach rechts und links. "Ich hatte," sagte er, "von meiner Frau den Auftrag bekommen, einen Gummilutscher für unser Baby zu kaufen, und... und es ist ja etwas peinlich, wenn Leute im Laden sind, die das hören könnten. Deshalb habe ich gewartet, bis kein Mensch mehr drin war... Aber trotzdem würde ich ihn, wenn er mich angegriffen hätte, kampfunfähig gemacht haben. Ich hätte ihn einfach mit dem Millergriff erledigt..."

"Womit, bitte?"

"Mit dem Millergriff! Kennen Sie denn nicht Kommissar Miller aus dem neuen Pepperstone-Roman...?"

Ich floh auf der Stelle. Und beschloß, niemals mehr einen Pepperstone zu verschenken. Krawatten und Taschentücher sind immer noch das Beste.

Werner Giesecking.